



„Ich lese die OZ, weil ...“

... mich das regionale Geschehen interessiert und ich hier vielfältige Veranstaltungstipps finde.“

Anke Jantzen (47), Sekretärin der Evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde Bad Doberan

„Ich arbeite bei der OZ, weil ...“

... ich sehr neugierig bin. Es macht Spaß, die Hintergründe politischer Entscheidungen zu beleuchten.“

Frank Pubantz (47), Chefkorrespondent in Schwerin



„Wir bringen Heimat“

Chefredakteur Andreas Ebel im Interview über Anspruch und Perspektiven der OZ

Die OZ feiert ihren 65. Geburtstag, sieht aber deutlich jünger aus. Gute Kosmetik? Oder denkt bei Ihnen einfach keiner an die Rente?

Andreas Ebel: (Lacht) Nix mit Rente. Die OZ ist gut aufgestellt für die Zukunft. Wir haben uns im Laufe der Jahre immer wieder neu erfunden, weiter entwickelt, ohne uns untreu zu werden. Die OZ wird nie verrentet.

Aber sind nicht viele Leser auch schon im etwas reiferen Alter?

Ebel: Bei unserer gedruckten Ausgabe ja. Unsere Leser sind sehr anspruchsvoll, was Inhalte und das Erscheinungsbild der OZ angeht. Dem tragen wir Rechnung. Die Leser unserer digitalen Ausgabe sind viel jünger.

Gibt es den typischen OZ-Leser? Welches Bild haben Sie, welches Modell hat die Redaktion?

Ebel: Den typischen OZ-Leser gibt es nicht. Wir machen die OZ für einen Querschnitt der Bevölkerung. Alle finden interessante Texte bei uns. Die Reinigungskraft, der Landwirt, der Universitätsprofessor.

Was tut die OSTSEE-ZEITUNG, um jüngere Leser zu gewinnen?

Ebel: Wir bauen unsere digitalen Informationsangebote aus. Auch jüngere Leser wollen Informationen aus ihren Wohnorten und aus dem Land. Aber nicht nur gedruckt auf Papier, sondern auch aufs Smartphone und gerne mit zusätzlichen Videoangeboten. Wir haben im Internet neben der OZ als digitale Zeitung unser Fußballportal „Sportbuzzer“, unser Reiseportal „Reisereporter“, eine OZ-Nachrichtensendung, unsere App und vieles mehr. Die OZ ist heute viel mehr als vor zehn, zwanzig und vor 65 Jahren.

Manchmal scheint es aber, als würden junge Leute, die „Generation Smartphone“, gar nichts Gedrucktes mehr lesen. Wie geht die OZ damit um?

Ebel: Dem stellen wir uns. Wir wollen nicht umerziehen, sondern entwickeln Medien, die die jungen Leser haben wollen. Aber natürlich versuchen wir auch, die Faszination des bedruckten Papiers, des Lesens mit dem haptischen Erlebnis, weiterzugeben. Da arbeiten wir eng mit Schulen und Universitäten zusammen.

Seit einigen Jahren gehört die OSTSEE-ZEITUNG – ebenso wie etwa die Leipziger Volkszeitung, die Märkische Allgemeine Zeitung in Potsdam oder die Lübecker Nachrichten – zur Madsack Mediengruppe. Wie wirkt sich das auf die OZ aus?

Ebel: Für die OZ und damit ihre Leser ist das ein großer Gewinn. Starke Zeitungen bündeln ihre Kräfte, um das Angebot zu verbessern. Die 100 Redakteure und 40 freien Journalisten der OSTSEE-ZEITUNG kümmern sich um die



Das Herz immer bei unseren Lesern: Chefredakteur Andreas Ebel (Mitte) am Rostocker Newsdesk der OZ – mit Produktionsredakteurin Katharina Ahlers (l.), Simone Hamann, Chefin vom Dienst, und Jan-Peter Schröder, Chef vom Dienst. FOTO: FRANK SÖLLNER

Themen in den Städten und Gemeinden und um Mecklenburg-Vorpommern. Die überregionalen Inhalte, wie die Berichte aus den USA, Russland oder der Bundespolitik, kommen hintergründig recherchiert und top aufbereitet vom RedaktionsNetzwerk Deutschland, in dem die Madsack-Tageszeitungen kooperieren.

Wenn Politik und Leitartikel täglich vom RedaktionsNetzwerk Deutschland kommen, leidet darunter nicht die Meinungsvielfalt?

Ebel: Im Gegenteil. Im RND schlägt das publizistische Herz der Madsack Mediengruppe, die ein traditionsreiches und zugleich modernes Zeitungsunternehmen ist. Früher haben wir auf den Politik-Seiten der OZ sehr oft Texte der Nachrichtenagenturen gedruckt, die alle Zeitungen und auch TV-Sender nutzen. Das hat wenig mit Vielfalt zu tun. Heute betrachten unsere Kollegen vom RND die Themen aus einer anderen Perspektive, holen noch weitere Expertenmeinungen ein und fragen nach den Folgen für die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen und Niedersachsen.

Angesichts der jüngsten Debatten um Fake News und Lügenpresse – was ist aus Ihrer Sicht das Wichtigste für eine moderne Zeitungsredaktion?

Ebel: Sie ist menschlich, kritisch, neugierig, kompetent, modern und hinterfragt alles – immer der Wahrheit auf der Spur. Heute ist die unabhängige und freie Presse wichtiger denn je. Sie leitet die Menschen durch eine immer komplexer werdende Welt und überprüft Informationen auf ihren Wahrheitsgehalt.

Gegründet wurde die OZ als Organ der Bezirksleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, war bis 1989 also ein regionales Parteiblatt, „kollektiver Propagandist und Agitator“, wie es damals hieß. Spielt diese Vergangenheit heute – 27 Jahre nach der Wiedervereinigung – noch eine Rolle?

Ebel: Ja. Es ist unsere Geschichte, zu der wir stehen. Uns ist bewusst, dass die OSTSEE-ZEITUNG in ihrem ersten Leben die Stimme der Partei und damit des Staates war. Ellenlange Parteitagreden wurden abgedruckt, Kritiker am Staatssystem kamen nicht zu Wort. Das hatte nichts mit Meinungsfreiheit und Journalismus zu tun. Wir wissen, dass die OZ mit Republikflüchtlings und Opfern der Enteignungsaktionen nicht zimperlich umgegangen ist, sie als Staatsfeinde beschimpfte.

Doch eines galt schon damals: die Verbundenheit zur Heimat. Die letzte Seite der OZ war früher die Lokalseite. Auf ihr gab es oft guten Lokaljournalismus, oft frei von politischer Agitation.

Für welche Werte steht die OSTSEE-ZEITUNG heute?

Ebel: Heimatverbundenheit, Menschlichkeit. Aber auch kritische Distanz zur Macht in Politik und Wirtschaft. Wir sind auch Ratgeber für unsere Leser in jeder Lebenslage und bieten ein besonderes Erlebnis. Beim Lesen, aber auch mit den zahlreichen, hochwertigen Veranstaltungen, die wir in unseren Redaktionsstandorten zwischen Grevesmühlen, Rostock und Usedom anbieten.

Was bedeutet das übersetzt in journalistische Kriterien?

Ebel: Kritisch, hart in der Sache aber fair – und das Herz immer bei unseren

Lesern. Wir berichten über die Themen, die unsere Leser bewegen. In der gedruckten OZ, aber auch in unseren Internet-Angeboten. Daraus leitet sich auch unser hoher Serviceanspruch her. Wir erklären, was sich in der Pflege verändert, vergleichen Schulen und Kitas, stellen die besten Gesundheitsangebote in unserer Region vor und sagen, was am Wochenende in unseren Städten und Gemeinden los ist.

Sie möchten jemandem, der die OZ noch nicht kennt, ein Abo verkaufen. Was sagen Sie ihm oder ihr?

Ebel: Glück in Mecklenburg-Vorpommern geht nur mit der OZ. Was gibt es Besseres, als morgens bestens informiert und gut gelaunt in den Tag zu starten? Ich zum Beispiel kann mir gar nicht vorstellen, ohne Zeitungslektüre aus dem Haus zu gehen. Und das geht auch unterwegs mit unserem E-Papier oder der Mobil-App.

Wo sehen Sie die OSTSEE-ZEITUNG in zehn Jahren?

Ebel: Sie wird ihre Meinungsführerschaft in Mecklenburg-Vorpommern ausgebaut haben. Ein starkes Wachstum erlebt die OZ mit ihren digitalen Angeboten.

Und in 65?

Ebel: ... übertragen wir unsere Informationen direkt in die Herzen und Gehirne unserer Leser. Unsere Informationen werden immer gefragt sein, nur die Ausgabemedien entwickeln sich weiter – und in 65 Jahren wird die OZ wieder kräftig mit ihren Lesern und Kunden feiern. Den 130. Geburtstag.

Interview: Jan-Peter Schröder

Wer Zeitung liest, lebt intensiver

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie lange kennen Sie schon die OSTSEE-ZEITUNG? Erinnern Sie sich noch an Ihr „erstes Mal“? Wann auch immer es war, Sie und Ihre OZ haben schon vieles erlebt und geteilt, Sie haben sich gemeinsam gefreut, manchmal getrauert und auch immer wieder gelacht. Denn das möchte die OZ für Sie sein: der Freund, der Begleiter in Ihrer Heimat. Wer Zeitung liest, lebt intensiver, sieht mehr, versteht mehr und hat auch mehr zu berichten. Da ist in den letzten 65 Jahren so einiges zusammengekommen. In Summe ist das die Geschichte der OSTSEE-ZEITUNG, und es ist Ihre und unsere Geschichte. Atmen Sie die Texte und Bilder ein, die wir Ihnen in diesen drei Jubiläumsbeilagen präsentieren. Genießen Sie die Erinnerungen. Und den Blick nach vorne.

Für alle Kollegen, die bei der OSTSEE-ZEITUNG oder ihren Tochterfirmen beschäftigt sind, war es schon immer eine Ehre, so viele Menschen in unserem Verbreitungsgebiet zu informieren und aufzuklären, sie zu verbinden und auch mal zu versöhnen. Doch in den vielen Gesprächen mit Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, erfahren wir, wie sich die Bedeutung der OZ in den letzten Monaten rasant verändert.

Je stärker die Globalisierung voranschreitet, umso größer wird die Sehnsucht nach einem Gegengewicht. Die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern wünschen sich Nähe, Identität und Zugehörigkeit.

Je mehr uns die Nachrichten aus aller Welt beängstigen und überfordern, je mehr Gewissheiten verloren gehen, umso wichtiger ist ein verlässliches Zuhause, wie es die OZ vermitteln möchte.

Und je mehr uns Algorithmen im Internet mit sogenannten Fake News benebeln, umso wichtiger wird Journalismus auf Papier oder im Netz, der auf sauberes Handwerk, Anstand und Respekt setzt.

All dies ermutigt uns, immer besser zu werden und ganz genau hinzuschauen, wenn es um die Menschen in unserer Heimat geht.

Mit unseren Medien schaffen wir auch Begegnungen zwischen unseren Werbekunden und unseren Lesern. Unzählige kleine und große Geschäfte entstehen jeden Tag in unserer Region, weil die OSTSEE-ZEITUNG Anbieter und Interessenten zusammen bringt. Und so wächst auch die Bedeutung unserer Zeitung als ein Motor der hiesigen Wirtschaft.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

hinter all dem, was Sie täglich oder minütlich mit unseren Medien erleben, stehen meine OZ-Kolleginnen und -Kollegen, die mit Freude für Sie im Einsatz sind. Vielleicht treffen wir uns ja in diesem Jubiläumjahr persönlich. In den nächsten Monaten besuchen wir Sie an all unseren Standorten und laden Sie zu festlichen Veranstaltungen ein. Den Abschluss bildet unser Hoffest am 9. September in Rostock. Und auch ohne Feierlichkeiten sind wir gerne jeden Tag für Sie da.

Vielen Dank Ihnen allen für Ihr Interesse und Ihre Treue!

Herzliche Grüße,

Ihre Stefanie Hauer, Geschäftsführerin

Stefanie Hauer (44) ist seit September 2015 Geschäftsführerin der OSTSEE-ZEITUNG GmbH & Co. KG. Vorher hat sie 15 Jahre in Führungspositionen bei der ZEIT-Verlagsgruppe gearbeitet. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern.



Stefanie Hauer, Geschäftsführerin

FOTO: privat

Anzeigen

Adler APOTHEKE

Mit uns COOL durch den SOMMER!

Sichern Sie sich gleich Ihre gratis Kühltasche!

Beim Erwerb von Blutzuckerstreifen erhalten Sie gegen Abgabe des Coupons in unserer Apotheke eine gratis Kühltasche!

Gegen Abgabe des Coupons in der Adler-Apotheke, Rostock erhalten Sie beim Erwerb von Blutzuckerstreifen eine Kühltasche

Kühltasche

Apothekerin Antje Urban e.Kfr. Leonhardstraße 1 (Ecke Barnstorfer Weg) 18057 Rostock

Mo – Fr: 8:00 – 19:00 Uhr
Samstag: 9:00 – 13:30 Uhr
www.adlerapotheke-rostock.de

Diese Aktion ist gültig vom 15.05. – 31.08.2017. Sollange der Vorrat reicht. Eine Kühltasche pro Person und Einkauf.

MARYAN MEHLHORN

Sommer, Sonne, Strand und noch viel mehr ...

Leben da, wo andere Urlaub machen!

LINGERIE 37

Dessous & Bademoden

18055 HRO - Nördliche Altstadt - Lagerstraße 37
www.lingerie37.de

Wockenfuß
HÖRAKUSTIK

Perfekt versteckt

Entdecken Sie unsere kleinsten HD-Hörsysteme jetzt

PS: Premium-Batterien „Pro Akustik“ im Frühjahrsangebot jetzt nur 2,50 € pro Pack

Originalgröße

www.wockenfuss-hoeren.de

18057 Rostock · Ulmenmarkt 4 · Tel 0381-4582960
18184 Roggentin · Globusring 1 (im GLOBUS) · Tel 038204-769494
18209 Bad Doberan · Am Markt 5 · Tel 038203-734666
18311 Ribnitz-Damgarten · Lange Straße 68 (Eingang: Predigerstraße) · Tel 03821-706661